

## Junge Bergarbeiter als Bahnbrecher für größere Produktionserfolge

Zwei Jugendliche der Belegschaft des Braunkohlenwerkes Regis, die Genossen Gerhard Eidhaas und Gerhard Scholz, saßen einmal zusammen und suchten nach neuen Wegen und Möglichkeiten, die Jugendlichen des Werkes zu aktivieren, um mit ihrer Hilfe die Produktion zu steigern. Ihr Wille war es, eine Jugendbrigade zu bilden, die politisch und fachlich fähig sein mußte, den Durchbruch zu erzielen. Ein Kollektiv also, das beispielgebend für die gesamte Tagebaubelegschaft sein sollte. Vieles durchdachten diese zwei Genossen: Der Tagebau ist ein Neuaufschluß. Er hat noch kein Stammpersonal. Manche schrecken vor den ständig auftretenden Schwierigkeiten zurück und verlassen schon nach wenigen Wochen Arbeitseinsatz den Tagebau, um in den Nachbarwerken des besseren Verdienstes wegen neue Arbeit aufzunehmen.

Der Tagebau war also Schwerpunkt, und in diesem galt es voranzukommen. Beide Genossen sagten sich: „Wir können nur mit solchen jungen Menschen einen Durchbruch erzielen, die in ihrem Verhalten zur Gesellschaft, in ihrer Einstellung zur Arbeit, in ihrem Verhältnis zu ihren Mitarbeitern, in ihrem Streben nach mehr Wissen allen anderen Vorbilder sind. Schwierigkeiten können wir nur überwinden, wenn uns das Leitungskollektiv des Tagebaues und ein politisch starker Parteipate unterstützen.“ Die erste tatkräftige Hilfe erhielten sie von der Leitung der Betriebsparteiorganisation. Der Parteisekretär ging zu den Jugendlichen des Tagebaues, zuerst in den Betriebsbereich Entwässerung. Hier half er, die erste Jugendbrigade zu bilden, und gleichzeitig war es der Anfang einer wirklichen Arbeit unter den Jugendlichen im Tagebau Schleenhain.

Innerhalb eines Jahres führte diese Jugendbrigade die Tschernjak-Methode\*) ein. Sie organisierte den Wettbewerb im Streckenvortrieb und war ständig führend in der Produktion. Sie erreichte, daß 90 Prozent aller Kollegen in der Entwässerung diese Methode übernahmen und sie auf das gesamte Revier übertrugen.

Wie sah es aber in den anderen Betriebsbereichen des Tagebaues, im Abraum und in der Grube, aus? Obwohl in diesen Bereichen viele Jugendliche arbeiteten, hatte es den Anschein, als sei es unmöglich, diese im Jugendverband zu organisieren. Mit diesem Zustand konnte und durfte sich die Partei nicht mehr abfinden. Unsere erste Aufgabe als Parteileitung mußte es deshalb sein, mit solchen jungen Genossen und Kollegen zu diskutieren, die imstande und bereit waren, die Jugend um sich zu scharen, um sie unter Anleitung der Partei politisch zu führen.

Es galt also, den FDJ-Sekretär, der Tag und Nacht bemüht war, die Jugendarbeit im Tagebau Schleenhain zu verbessern und das als seine vordringlichste Aufgabe ansah, zu unterstützen. Dieser junge Genosse erkannte richtig, daß nicht allein mit einem fröhlichen Jugendleben begonnen werden konnte, sondern daß es in erster Linie darauf ankam, den Einfluß der Jugend auf die Produktion zu verstärken. Erschwerend war, daß sich weder die leitenden Kräfte noch viele ältere Genossen bewußt waren, daß diese Arbeit der Jugendleitung auch ihre

---

\*) Tschernjak ist der Autor einer Broschüre mit dem Titel „Parteiorganisation und sozialistischer Wettbewerb“. Sie erschien 1949 im Dietz Verlag mit einem Vorwort des Genossen Walter Ulbricht. Der Autor unseres Artikels bezeichnet die Wettbewerbsbewegung zur vorfristigen Planerfüllung als Tschernjak-Methode.  
Die Redaktion